

BARBARA HEINISCH

Mein künstlerisches Konzept zu einem ganzheitlichen Bild vom Menschen

basiert auf meinen kritischen Überlegungen zum Selbstportrait und zur akademischen Aktmalerei von 1975/76. Schon im Studium kam ich zu der Erkenntnis, dass alles was ich im Spiegel von mir sah, gefiltert wurde durch die Beurteilung anderer Personen.

WIR KÖNNEN UNS SELBST NICHT WERTFREI SEHEN.

1975 begann ich mit dem Medium Film (Super 8) zu experimentieren. Dafür stellte ich eine auf einem Rahmen aufgespannte rote Papierfläche her. In der Aktion zog ich sie mir über den Kopf, klappte den Rand hoch und schaute ca. 1 Min. in die Kamera. Danach stieg ich aus der Fläche und hängte das Bild mit seinem großen Durchbruch neben ein von mir rotmonochrom gemaltes Gemälde. Ich nannte diese Aktion nach einem Zitat von Joseph Beuys „Wie lange wollen Sie noch beim ersten Schritt bleiben?“

So kam ich 1976 auf die Idee des „zweiten Schritts“, mein Gesicht mit Tuch zu umhüllen und „blind“ mit Farben zu ertasten und zu malen. Geboren waren die „Blindportraits“. Später spannte ich sie auf Keilrahmen und unterfütterte die Gesichtszüge, so dass es ein Relief ergab.

Der „dritte Schritt“, andere Menschen einzubeziehen und sie an meiner statt zu malen, war ab Frühjahr 1977 getan. Der Körper des Anderen wurde durch meine Methode in das Bild inkludiert, indem ich ihn verhüllte, um ihn anschließend zu malen; 1991 im Rahmen der Kunst-Aktions-Tage als Live Art Inclusion.

Mein Dialog mit dem Anderen, eine „Prozessmalerei“, wurde von Michael Klant in 2004 unter dem Begriff „Malerei als Ereignis“ mit bedeutenden Künstlern eingeordnet.

Von da an arbeitete ich mit den unterschiedlichsten Menschen: Aktmodelle aus der Kunsthochschule, KünstlerkollegInnen, FreundInnen. Erst später kamen Pantomimen, SchauspielerInnen, TänzerInnen dazu. Auch MusikerInnen und DichterInnen waren von Anfang an integriert.

In 2011 habe ich das Konzept „Collagen“, sowie in 2012 das Konzept der „Blindportraits“ wieder aufgegriffen und mit einer Gruppe von sehbehinderten und sehenden TeilnehmerInnen und eine Prozessmalerei mit einem sehbehinderten Modell und einem Musiker als Live Art Inclusion durchgeführt.